

Wegsperren, Luftballons und allerlei Abfälle aus Köln

Der Innenraum der Deutzer Brücke lockt seit langem Künstler aus aller Herren Länder.

Der Innenraum der Deutzer Brücke ist ein Ort, von dem Künstler sich mehr in Köln wünschen. Dementsprechend begehrt ist der 430 Meter lange, fensterlose Betonschlauch als Ausstellungsmöglichkeit, wo derzeit 22 Künstler unter dem Stichwort „Spean“ in die unbekannte Tiefe kreativer Verwandlungsfantasien hineinführen. Die meisten von ihnen sind Studenten und Künstler von der Kunsthochschule im schottischen

Edinburg, an der einer der beiden Organisatoren der Brücken-Ausstellung, die Schottin Elizabeth Ogilvie, als Kunstprofessorin tätig ist. Als sie vor zwei Jahren den Kölner Künstler Joachim Römer kennen lernte, entwickelten beide gemeinsam das Konzept, das zunächst als ein Gemeinschaftsprojekt zwischen der Edinburger Kunstakademie und der Kunsthochschule für Medien Köln gedacht war. Nach anfänglicher Begeisterung unter den Studenten in Köln blieb allerdings schließlich nur ein einziger KHM-Teilnehmer übrig. Herausgekommen ist ein vielgestaltiger Parcours,

in dem unterschiedlichste künstlerische Medien und Facetten zum Tragen kommen. Nach dem Prinzip der Camera Obscura haben Daniel Lohmann und Philipp Goldbach (besagter KHM-Student) durch die winzigen Löcher, die sich in der Betonhülle der Brückenkonstruktion befinden, die Außenwelt jeweils auf ein auf der gegenüberliegenden Wand aufgehängtes Fotopapier belichtet. Die Arbeiten vieler Künstler sind wie Wegsperren der ungewöhnlichen Art inszeniert, durch welche

Fundstücke beleben die Szene

die gewohnten Schritte aus dem Tritt geraten, so durch eine Ansammlung von Luftballons (von Alex Rath), durch eine Reihe von seltsamen Zahlenfolgen auf dem Boden (von Sandra Collins), ein feines Nylon-Fäden-Spinnennetz (von Paulina Sandberg). Fast alle Arbeiten schaffen eine ganz eigene Lichtzone in der sonst nahezu stockdüsteren Brücke. Haben die meisten Arbeiten einen eher formalen Kern, treffen die Besucher erst ganz am Ende des Brückengangs, fast in völliger Dunkelheit,

unmissverständlich auf die soziale Erfahrung des Lebens und der Kunst. Dort hat Jacob Bee unzählige Fundstücke, die er im Abfall in Kölns Straßen aufgesammelt hat, zu einer Art Obdachlosenlager oder Außenseiterhöhle arrangiert. In diesem Kunstwerk wird die inhaltliche Dimension des Brückenhohlraumes (als eines versteckten Ortes) am deutlichsten hervorgehoben und damit für einen kurzen Moment die Grenze zwischen Kunst und Alltagsleben verwischt. (JK)

Deutzer Brücke, Eingang linksrheinisch, Markmannsgasse, di-fr 12-18, sa 10-18, so 12-18; bis 16. 5.